



Ermländisches

Kirchenblatt

Herausgegeben im Auftrage d. Bischofs Ordinarius zu Hünneburg.



✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚

Nr. 50 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Königsberg

Königsberg, 15. Dezember 1940.

Christus erkennen und lieben

Als Johannes am Jordan mit dem Hinweis auf Jesus zu den Abgesandten sagte: „Mitten unter euch steht Einer, den ihr nicht kennt“, da war Jesus eben aus der Verborgenheit gekommen, um seine öffentliche Lehrtätigkeit zu beginnen. War es ein Wunder, daß das Volk ihn nicht kannte? Er hatte sich ihm ja noch nicht geoffenbart als der große Lehrer, als der Herr über die Natur, über Leben und Tod. Im Laufe der Zeit wurde das anders. Der Ruf seiner außerordentlichen Persönlichkeit verbreitete sich im ganzen Lande. „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden“, ging es von Mund zu Mund. Wohin er kam, strömten die Menschen ihm zu, und viele glaubten an ihn, „weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte“.

Einmal waren die Herzen der Menge, die ihm gefolgt war, so entflammt, daß sie ihn zum Könige machen wollten. Hatten die Menschen, denen er sich lehrend und Wunder wirkend geoffenbart hatte, ihn jetzt erkannt? Oder muß man nicht vielmehr sagen, daß sie auch jetzt noch nicht imstande waren, sein wahres Wesen zu erfassen? Muß man nicht sogar seinen Vertrauten, den Aposteln nachsagen, daß sie den, der mitten unter ihnen stand, nicht erkannten? Wenn sie ihn wirklich gekannt hätten, würden sie ihn gefragt haben, ob er in diesen Tagen das Reich Israel wieder aufrichten und ob ihnen selbst in diesem Reiche Ehren und Würden vorbehalten sein würden? Würden sie ihn verlassen und verleugnet haben, als die Stunde der großen Prüfung kam? „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“ Diese Worte aus dem Eingang des Johannes-Evangeliums gelten nicht nur von der Nacht, als der Heiland in einem Stalle geboren wurde, weil er sonst nirgends Unterkunft finden konnte; sie gelten nicht nur von seiner Verweisung durch die Juden; sie haben ihre Geltung behalten bis in unsere Tage.

Als der Völkerapostel Paulus nach Athen, dem geistigen Zentrum der alten Welt, kam, um dort das Evangelium zu predigen, fand er unter den vielen Altären, die heidnischen Gottheiten geweiht waren, auch einen, auf dem geschrieben stand: „Dem unbekanntem Gott.“ Dieses Wort könnte in einem anderen Sinne heute auch über den Portalen unserer katholischen Kirchen stehen. Für diejenigen, die unsere Gotteshäuser gebaut und ihre Altäre errichtet haben, war es kein unbekannter Gott, zu dessen Ehre sie Stein auf Stein fügten. Auch die gläubigen Christen wissen, vor wem sie ihr Knie beugen, wenn sie ein Gotteshaus betreten. Aber sehen wir uns einmal um! Leben wir nicht in einer Welt, die zum Tabernakel kaum mehr Beziehung hat? Begegnen wir nicht weitem Unverständnis, wenn davon die Rede ist, daß es noch Leute gibt, die „in die Kirche gehen“? Ist das nicht „ein überwundener Stand-

punkt“? Was kann die Kirche noch einem modernen Menschen „bieten“? „Mitten unter euch steht Einer, den ihr nicht kennt.“

Man kann oft hören, daß unser Leben säkularisiert, d. h. Christus, dem Glauben und der Kirche entfremdet sei. Das ist richtig, wenn auch mit Einschränkungen. Es gibt, Gott sei Dank, auch heute noch weite Landstriche, wo der christliche Glaube das ganze Denken und Fühlen der Menschen beherrscht. Da stehen noch die Kreuze an den Wegen, in den Tälern und auf den Höhen, errichtet von gläubigen Menschen und ehrfurchtsvoll gegrüßt von den Lebenden, die das Bild nicht anschauen können, ohne an den erinnert zu werden, der für sie gestorben ist. Da nimmt das Kreuz auch in den Wohnungen noch den Ehrenplatz ein, und den Mittelpunkt des Ortes bildet das Gotteshaus. Trotzdem behält das Wort von der Säkularisierung seine Berechtigung. In den letzten Jahrhunderten haben Aufklärung, Freimaurerei, Liberalismus und Materialismus unheimliche und gründliche Arbeit getan. Die Menschen haben in einem erschreckend großen Maße gelernt, ihr Leben im Großen und im Kleinen nach Grundsätzen einzurichten, die mit denen des Kreuzes nichts zu tun haben. Christus steht auch heute noch in ihrer Mitte, aber sie kennen ihn nicht. Oder soll man es etwa als ein Zeichen des „Kennens“ ansehen, daß seine Persönlichkeit, seine Lehre und sein Reich auf heftige Ablehnung stoßen? Gewiß, auch das ist eine Art des Kennens, oder besser, des Wissens um die Bedeutung Jesu Christi, an dem niemand mehr vorbeigehen kann, der ihn einmal kennen gelernt hat. Auch die Christusferne, die glaubt, ihn gleichgültig ignorieren zu können, kommt unter dem Zwang der Tatsachen, die sie selber schafft, früher oder später an den Punkt, wo sie ihn entweder mit ganzem Herzen juchen oder sich endgültig und bewußt von ihm abwenden muß. So könnte man das Wort des hl. Johannes variieren: Ihr kennt Christus den Herrn zwar nicht, aber er steht trotzdem mitten unter euch.

Die Adventslichter, die in diesen Tagen wieder brennen, mögen uns, die wir Jünger Christi sein wollen, daran erinnern, daß er das wahre Licht ist, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Von diesem Licht erleuchtet, werden wir ihn, der mitten unter uns steht, erkennen, und weil wir ihn kennen, lieben. Dr. H—e.



Der hl. Thomas

Die nebenstehende Figur des hl. Thomas, ist Werk des Blutenburger Meisters und steht wie zahlreiche andere religiöse Plastiken, von denen wir einige schon im Bild gezeigt haben, heute noch in der berühmten Blutenburger Klosterkirche nahe bei München. Das Werk datiert vom Ende des 15. Jahrhunderts.



3. Adventswoche

Bereitet den Weg des Herrn!

Joh. 1, 19—28

In jener Zeit sandten die Juden (der Hohe Rat) von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, um ihn zu fragen: „Wer bist du?“ Da bekannte und beteuerte er: „Ich bin nicht Christus (der Messias).“ Da fragten sie ihn: „Wer denn? Bist du Elias?“ Er antwortete: „Ich bin es nicht.“ „Bist du der Prophet?“ Er antwortete: „Nein.“ Da sprachen sie zu ihm: „Wer bist du? Wir müssen denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst?“ Er sprach: „Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn!, wie der Prophet Jaias gesagt hat.“ Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Sie forschten ihn daher weiter aus und sprachen zu ihm: „Warum taufst du denn, wenn du nicht Christus bist, und nicht Elias, und auch nicht der Prophet?“ Johannes antwortete ihnen: „Ich taufe mit Wasser. Aber mitten unter euch steht Einer, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, obwohl Er vor mir gewesen ist; ich bin nicht würdig, Ihm die Schuhriemen aufzulösen.“ Dies geschah zu Bethanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 15. Dezember. 3. Adventssonntag. 2. Kl. Semidpl. Violett oder Rosa. 2. Gebet vom Oktavtag des Festes Mariä Unbefleckte Empfängnis. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.

Montag, 16. Dezember. Hl. Eusebius, Bischof und Martyrer. Semidpl. Rot. Gloria. 2. Gebet vom Wochentag. 3. von der allerseeligsten Jungfrau.

Der lebendige Beweis

Der dritte Adventssonntag steht bereits im Lichtegel der Weihnachtsfreude. Wer selber das Herz voll Christusglauben hat, der freut sich schon auf die heilige Nacht und ihr großes Geheimnis.

Überall ist die Liebe geschäftig am Werk, die weihnachtlichen Liebesgaben zu bereiten, die wir einander schenken als Zeichen jener großen Gottesliebe, die den einzigen Sohn dahingab. Mit den weihnachtlichen Geschenken verbinden wir den tiefen Wunsch: Möge doch jeder auch um das große Glaubensmysterium der hl. Nacht wissen, um dessen willen wir einander Gutes tun.

Wie können wir unsere Mitmenschen wieder zur lebendigen Begegnung mit Christus führen? Das ist die Frage. Die Antwort gibt die Epistel des heutigen Sonntags: Seid frohe Menschen, imponiert durch Herzengüte, lebt in dankbarem Vertrauen zum Vatergott, dann wird der Friede, der euch in Christus gegeben ist, auf die anderen Menschen überstrahlen. Gerade jetzt in den Vorweihnachtstagen, wo christusferne Menschen wieder zum Nachdenken über das Gotteskind von Bethlehem gebracht werden sollen, ist das so notwendig.

Herzensfreude und Seelenfriede und felsenfestes Gottvertrauen, das ist unsere christliche Predigt an die anderen. Nicht durch viele

Sehet, schon leuchtet das Licht

„Sehet, des Herrn Licht leuchtet in der Ferne, und seine Klarheit erfüllt den Kreis der Erde.“

Das ist das Wort, das uns durch den Monat der längsten Nächte führt. Ein neues Licht erstrahlt im Raume, durchdringlicher, wärmer, alles umfließend. Seine Helle leuchtet in jedes Dunkel. Mantel und Maske fallen von den Dingen, vom Menschenantlitz; Türen gehen auf, Behänge weichen. Die tiefsten Gründe alles Wollens sind aufgedeckt. Jeder Frage wird Antwort: dem Warum und Wie und Wozu und den qualenden anderen. Maß wird uns für Freude und Lust, für Enthaltbarkeit und Sinnengenuß. Am Ende der Tage sind wir wissend geworden um uns und das Sein zu den anderen. Die Straßen liegen heller, das Gehen wird sicherer. Da rauscht es die Orgel, und die Erlösten singen es: Lux magna alleluja! „Ein Weg ist, und selbst die Törichten werden nicht irre gehen.“ M. 3.

Worte, sondern durch den Duft deiner Seele sollst du die Worte des Christentums künden. Mit Beweisen und Begründungen, mit einem noch so abgerundeten geistigen System kann man keinen anderen erwärmen, wenn nicht der Lebendige Einsatz der eigenen Person dahintersteht. Die tiefen inneren Werte unseres Weihnachtsglaubens kann man nicht von fern als vorhanden konstatieren, man muß sie am lebendigen Menschen erlebt haben.

Wie weit das Christentum blutwarmes Leben ist und nicht eine abstrakte Gelehrtenangelegenheit, hat sich dann immer gezeigt, wenn Freude und Güte, Lebensoptimismus und dankbare Gotteskindhaltung unter den Christenmenschen zu spüren war. Durch die größere Glut ihres Herzens wurden die Heilandsjünger mit ihrer Umwelt fertig.

Dienstag, 17. Dezember. Vom Wochentag. Violett. Messe vom 3. Adventssonntag. 2. Gebet von der allerseeligsten Jungfrau. 3. für die hl. Kirche. Gewöhnliche Prästation.

Mittwoch, 18. Dezember. Quatember-Mittwoch. Violett. 2. Gebet von der allerseeligsten Jungfrau. 3. für die hl. Kirche. Gewöhnliche Prästation.

Donnerstag, 19. Dezember. Vom Wochentag. Violett. Messe wie am Dienstag.

Freitag, 20. Dezember. Quatember-Freitag. (Vigil des hl. Apostels Thomas.) Violett. 2. Gebet und Schlußevangelium von der Vigil. 3. von der allerseeligsten Jungfrau (oder Messe von der Vigil: Violett. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Quatember-Freitag. 3. von der allerseeligsten Jungfrau. Gewöhnliche Prästation.

Sonabend, 21. Dezember. (Quatember-Sonabend.) Hl. Apostel Thomas. Dupl. 2. Kl. Rot. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Quatember-Sonabend. Credo. Apostelprästation.

Christus der große Kommende

Bibelleseung.

15. Dezember: Man wartet auf ihn. Sein Vorläufer aber bekennt, daß er erst nach ihm kommt: Joh. 1, 19—28.
16. Dezember: Jaias verkündete einst: Gott selber wird kommen: Jl. 35, 1—7 (siehe Messbuch, 2. Lesung des Quatembersonnabends.)
17. Dezember: Er wird kommen als Hirte zu seiner Herde: Jl. 40, 9—11 (siehe Messbuch, 3. Lesung des Quatembersonnabends.)
18. Dezember: Er kommt aus dem Geschlechte Davids: Jl. 11, 1—5 (siehe Messbuch, Lesung des Quatemberfreitags).
19. Dezember: Eine Jungfrau wird seine Mutter sein: Jl. 7, 10 bis 15 (siehe Messbuch, 2. Lesung des Quatembermittwochs).
20. Dezember: Ein Engel kündigt sein Kommen an: Luk. 1, 26—38.
21. Dezember: Maria ist das heilige Gefäß, in dem er sich zu den Menschen tragen läßt: Luk. 1, 39—47.

Wer so seinen Weihnachtsglauben leben und nicht nur wieder flüchtig hören will, der darf sich dann auch getrost der göttlichen Führung überlassen. „Um nichts macht euch Sorgen!“

Wer so lebt, der ist der lebendige Beweis für die Wahrheit der Christusbotschaft. Je mehr der einzelne sein ganzes Christentum lebt, umso mehr wird er andere darauf aufmerksam machen.

Das Christkind gibt uns seinen Lohn dafür: „Den Frieden Gottes, der alles Begreifen übersteigt.“ G. 6

St. Thomas

Zu seinem Fest am 21. Dezember.

Thomas war wie Petrus ein Fischer in Galiläa und der fünfte der vom Herrn berufenen Apostel. In den Evangelien erscheint er als ein mutiger, Christus aufrichtig ergebener Jünger, der jedoch zu grüblerischer Bedächtigkeit neigte. Ein Augenblick des Mißtrauens gegen den Bericht der übrigen Apostel über die Auferstehung des Heilandes hat Thomas den Beinamen des „Ungläubigen“ eingebracht; und doch hat dieser „Unglaube“ der Welt unendlichen Nutzen gebracht. Konnte man bei dem Glauben der Apostel an die Auferstehung Christi davon sprechen, die dem Heiland so ergebenen Jünger hätten sich täuschen lassen, hier in Thomas stand einer da, der kritisch dachte und erst greifbare Beweise haben wollte, ehe er glaubte. Und das Wunderbare ist, Christus selbst erbrachte dem Zweifler Thomas diese handgreiflichen Beweise.

In den Evangelien wird der Apostel Thomas mehrfach erwähnt. Er ist es, der sich bereit erklärte, mit Christus hinauf nach Judäa zu gehen und mit ihm zu sterben, als Jesus nach Bethanien hinaufflog, um den Lazarus von den Toten zu erwecken. Die Jünger erkannten die dem Herrn drohende Gefahr, da die Juden vorher schon wiederholt Anschläge auf ihn gemacht hatten. Als Christus beim letzten Abendmahl auf sein bevorstehendes Ende hinwies, fragte Thomas: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie können wir den Weg wissen?“ Im vollen Verständnis für die bange Frage seines Jüngers antwortete der Heiland: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Und als einige Tage später Thomas von der Erscheinung des Herrn erfuhr, sagte er voller Zweifel: „Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, werde ich nicht glauben.“ Eine Woche später erschien der Herr wieder inmitten seiner Jünger, bei denen sich auch Thomas befand. Und an ihn wandte sich Christus mit den Worten: „Lege deinen Finger hierher und sieh meine Hände. Nimm deine Hand und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Da rief Thomas aus: „Mein Herr und mein Gott!“

Als nach der Himmelfahrt Christi die Apostel ihre Missionsarbeit aufnahmen und sich in die Welt hinaus wandten, ging Thomas in die östlichen Länder. Sein Weg führte ihn zu den Parthern und später nach Indien. Dort hat er, angeblich bei Kalamina (Mailapur bei Madras?), den Martyrertod erlitten, der Überlieferung nach durch einen Lanzenstich. Wie die Legende weiter berichtet, hat Thomas in Indien den König Gundaphar

zum Glauben befehrt. Im ersten halben Jahrhundert nach Christi Geburt ist in jener Gegend Indiens tatsächlich ein König Gundaphur durch Münzfunde bestätigt worden. Auch ist die Ueberlieferung von dem Grab des hl. Thomas in Mailapur uralt. Bei diesem Ort auf dem Thomasberg wurde im Jahre 1547 eine Kirche zu Ehren des Apostels erbaut. Auf ihrem Altar wurde wenige Jahrzehnte später das 1574 aufgefundene Thomaskreuz mit einer Inschrift aus dem 6. Jahrhundert aufgestellt. Noch heute führen die Thomas-Christen an der indischen Malabarküste die Predigt des Evangeliums in ihrem Lande auf den Apostel Thomas zurück. Bis ins 4. Jahrhundert zurück sind Christen an der Malabarküste nachweisbar. Ganz von der Hand zu weisen ist also die geschichtliche Grundlage jener Legende von der Missionierung Indiens durch den hl. Thomas nicht.

Dr. R.

Bischof Michael von Eichstätt hat in einem Hirtenschreiben zum Michaelstag die Gläubigen aufgefordert, in dankbarer Ergriffen-

heit der deutschen Wehrmacht und ihrer bewunderungswürdigen Führung und noch insbesondere der gefallenen Helden im Gebete zu gedenken. Der Bischof erinnert sodann an die Pflichten, für das Winterhilfswerk eifrig zu spenden. Allen Soldaten an der Front, darunter den vielen Priestern und Priesteramtskandidaten, die im Ehrenleide des Soldaten ihre vaterländische Pflicht erfüllen, sowie den Angehörigen der Gefallenen spendet er seinen bischöflichen Segen.

Präsident des neuen flämischen Kulturrates wurde der katholische Pfarrer von Averborgem in Flandern, Cyriel Verschaeve, der bekannte Dichter und Ränder der nationalen und religiösen Erhebung des Flamentums. Verschaeve ist bekanntlich ein aufrichtiger Freund deutscher Kultur.

Professor Dr. Vork von der Universität Münster i. W. hat über das Thema „Die Reformation, ihr Entstehen und ihr Auf-
trag“ in einer Reihe von süddeutschen Städten gesprochen.

Uralte Adventsklänge

Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab! O komm, o komm, Emmanuel . . . Liebe der Sehnsucht, Klagen der in hartem Sündenweh seufzenden Menschheit steigen aus der Dämmerung des Advents empor, machen die Herzen weit für heiliges Gebeten des geheimnisvollen Ratschlusses Gottes, den Erlöser uns zu senden. Aber gar zu schnell eilen unsere Adventslieder vom sehnsüchtigen Rufem der noch unerlösten Welt hinüber zum Jubel der Erlösten, zur frohen Botschaft von Bethlehem, zur Herabkunft des Gotteslammes, des wahren Trostes und Lichtes der Menschheit, hinüber zu den Klängen des neuen, von Christus ausgegangenen Lichtes der Verzeihung und Gnade. Die alte Menschheit stand anders vor Gott in ihrem Flehen um den Retter, um den Emmanuel. Wollen wir die Schwere des wirklichen Advents, der in den letzten Jahrtausenden vor der Ankunft Christi sich zusammenballenden Erwartung des Erlösers, in frommer Betrachtung in uns aufnehmen, so müssen wir diesen alten Advent aufsuchen. Nur leise raucht er auf in unsern Adventsliedern und Gebeten. Wir merken ihn da nur wenig. Wir müssen vielmehr jenes uralte heilige Buch aufschlagen, aus dem die alte Menschheit sich Glauben und Vertrauen, Zucht und Hoffnung, Trost und Licht gesucht hat, die Heilige Schrift des Alten Testaments.

Ein bißchen davon gewinnt Leben in uns, wenn wir die kurze Biblische Geschichte, unser altes Schulbuch, zu unserm Betrachtungsbuch während der Adventszeit machen, wenn wir das am Paradieses- tor beginnende Elend und Gottes geduldige, mit Strafe und Verheißung sein Volk erziehende Hand als den Wegweiser auf Christus hin in den einzelnen Geschichten finden. Viel tiefer taucht in diesen Sinn hinein, wer aus den erzählenden, prophetischen und belehrenden Büchern der Heiligen Schrift selbst zu schöpfen sucht. Aber da werden ganze große Abschnitte wie dunkles Gewölk an dem sinnenden Blick vorüberziehen. Wir brauchen einen Berater oder noch mehr, wir brauchen einen Führer, der für uns alles Wichtige und Wesentliche zusammengesucht, geordnet, verständlich gemacht hat, damit wir den alten, den wirklichen Advent in unserer Seele aufklingen hören.

Da hat uns nun endlich einer nach langer jäh-
rer Gelehrtenarbeit und in priesterlicher Liebe zu Menschenherzen, die am lebendigen Wasser der Wahrheit sich erquiden wollen, den Blick geöffnet in das Land, das einst nach dem Tau des Himmels dürrste. Mit einem wundersamen, schon durch den Wohlklang kunstvoller Sprache uns anziehenden Buche hat er das Harren der Völker auf den Verheißenen vor uns ausgebreitet. Ein ermländischer Landsmann, ein Gelehrter weitesten Rufes, unser ehemals in Braunsberg und seit vielen Jahren in Breslau wirkender Universitätsprofessor Alfons Schulz hat uns diese kostbare Nahrung der Seele gereicht in einem handlichen, schöngedruckten Werkchen mit dem Titel: „Biblisches Lesebuch aus dem Alten Testament“, erschienen im Verlag Fr. Pustet in Regensburg. Jetzt können wir uns den geistigen Tisch unsers Advents in reichster Fülle decken.

Mit ehrfürchtigem Auge und mit betendem Herzen schauen wir in das Biblische Lesebuch hinein und erkennen, wie die Menschen der vorchristlichen Zeit Gott geliebt und bewundert, was die alttestamentlichen Seher in der Umgebung Gottes erblickt, wie sie von Gottes Weisheit, von seinen Forderungen und Warnungen, von seiner Gerechtigkeit an einzelnen und an ganzen Völkern, von seiner Barmherzigkeit und Gnade gedacht haben. Immer heller steigt vor uns die Erkenntnis auf: Das ist ja nicht nur für den Menschen des vergangenen Advents aufgeschrieben, das rüttelt auch an dem Menschen der Gegenwart und greift in sein Innenleben hinein. Es sind Gedanken ohne Raum und Zeit. Vollends lauschen wir dem Wort über den kommenden Erlöser selbst, den Messias, den Christus, über die Urverheißung im Paradiese, den „Gott-mit-uns“, den Sproß Davids, den Kriegsheld und Friedenskönig, den Mann der Schmerzen. Es wird uns dabei, als ob erst jetzt die verschiedenen Namen, Andeutungen und Voraussetzungen, die wir aus der Biblischen Geschichte wissen, aus Einzelbildern zu einem großen, lichten,

harmonischen Gemälde sich zusammenschließen. Nicht allein diese feinsinnige Auswahl erhebt uns in diese Zusammenschau, sondern auch die „Anmerkungen“. Das sind keine Anmerkungen, wie sie in gelehrten Büchern dem Studium dienen, sondern kleine Lesestücke, welche die schwer errungenen Ergebnisse gelehrter Forschung in überraschend leichter Verständlichkeit uns darbieten.

Was uns aber am tiefsten und weihenollsten berührt, das sind die Lieder und Gebete der alttestamentlichen Dichter, ihre Psalmen und Hymnen. Unser ermländischer Landsmann Professor Alfons Schulz ist ein anerkannter Meister der wahrheitsgetreuen und zugleich sprachmäßigen Uebersetzung der Psalmen. Seine schöpferische Nachdichtung der Psalmen und Lieder des römischen Breviers, die



Ermländische Adventsstube (aus Mehlsack)

er im vorigen Jahre den Freunden des kirchlichen Stundengebetes vorlegte, hat von Gelehrten der Bibelfunde wie der Sprachkunde einmütige Anerkennung erfahren. Tiefgründige Wissenschaft und dichterischer Geist, zwei selten sonst miteinander zusammenschließende Ströme geistigen Schaffens, haben mit jener Uebersetzung ein Werk gebaut, das uns die Wucht und die Wahrheit uralter Gebetsweise in einer bis dahin wohl niemals erreichten Vollendung verlocken läßt. Hier begegnen wir wieder solchen Klängen ewiger Weisheit, die durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag, in den Zeiten vor und nach Christus, ertönen. Noch viele andere Rufe der Seele zu Gott in dichterischer und redender Form erfassen uns hier mit der Kraft der vom Heiligen Geiste ihren Verfassern gespendeten Eingebung, wie Akkorde und Harmonien, wie Stimmen, die aus jenseitiger Höhe zu uns herabfließen. Es sind Gebete aus verschiedenen Teilen der Heiligen Schrift, ein Gewoge des Flehens zu Gott in allen Lebenslagen, in aller Not, gesprochen von Menschen vielfältiger Berufe: von Bitte und Zusucht, von Opfer und Gelübde, von Enthaltbarkeit und Fasten, vom Gotteshaus und Gewissen, von Braut und Ehefrau, von Eltern und Kindern, von Königen, Propheten und Kriegern, von Tod und Begräbnis und der Fürbitte für die Verstorbenen, von Segen und Dank.

So steigt der Advent der vorchristlichen Menschheit aus dem „Biblischen Lesebuch“ vor uns auf, ein Reich voller innerster Erlebnisse in der Nähe Gottes, in der Ferne des Erlösers. Wer das bequem geformte Büchlein in den Adventstunden häuslicher Stille, in den Koratemessen und bei den Adventsbesuchen des Gotteshauses liest und betet, sammelt sich einen Schatz heiliger Gedanken der Vorbereitung auf die gnadenreiche Ankunft des Herrn.

Eugen Brachvogel.

Bücherschau

Niël, Johann: Die Evangelien, Geschichte oder Legende? 140 Seiten. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 1940. Preis Kart. 3,20 M. Dies kleine Buch will in gemeinverständlicher Form eine dem heutigen Stand der Evangelienforschung entsprechende Antwort auf die Frage geben, ob die Evangelien wirklich zuverlässige Quellen über das Leben und die Lehre Jesu sind. Die Darstellungsweise des Verfassers ist geeignet, in dem Leser die Ueberzeugung zu wecken, hier die bestgesicherten Ergebnisse der modernen gläubigen Evangelienforschung dargeboten zu finden. Die Klarheit und Ehrlichkeit, mit der darin die vorhandenen Probleme, sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Evangelienkritik dargelegt werden, geben ihr den besonderen Wert. Sehr schön wird im letzten Abschnitt das Verhältnis von Wissen und Glauben, die Möglichkeit und Notwendigkeit der historisch-kritischen Evangelienforschung neben der gläubigen Haltung gegenüber dem religiösen Gehalt der Evangelien dargestellt. Das Büchlein wendet sich an einen weiten Leserkreis. Möge es diesen auch tatsächlich finden! Dr. J. Schmid.

Dr. A. Adam, Spannungen und Harmonie. Zusammenhänge zwischen Dogma und Leben. 240 S. geb. 3,80 RM (Verlag Buchon und Berder, Revelaer, 1940.) Jede einzelne Ueberschrift der sieben Kapitel des Buches reizt zum Lesen. Sie legen mutig und offen, aber auch in kluger Maßhaltung, mit viel geschichtlichem Wissen und viel psychologischem Feingespür Wahrheiten dar, für die uns vielfach erst die Not der Zeit aufgeschloffen gemacht hat. Sie sprechen vom wahrhaft „katholischen“ Menschen, dem Menschen der umfassenden, weitherzigen, ausgewogenen, allem Fanatismus und allen Extremen feindlichen Haltung, der die ewig lauernden Gefahren der subjektiv „auswählenden Häresie“, des Pharisäismus und des Manichäismus auch dann überwindet, wenn sie einem Engel des Lichts gleichen und sich in die größere Gläubigkeit und den größeren Eifer tarnen.

Klemens Tilmann: Täglich beten, aber wie? (Paulusverlag Recklinghausen, 1940.) Ein Büchlein, in welchem Klemens Tilmann in seiner bekannten gründlichen und gewinnenden Weise dar-

über spricht, wie vor allem der junge Mensch zum täglichen Gebet geführt wird und wie jeder sich bemühen soll, daß sein tägliches Gebet wirklich ein persönliches Sprechen mit Gott wird. Dazu praktische Anleitungen und Gebetsbetrachtungen, so daß dieses Büchlein in die Hand jedes jungen Menschen gegeben werden sollte, um dort Gebetserziehung zu leisten. Otto Braun.

Kirchweg, Johannes: Trost der Dinge. 276 Seiten. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1940. Gebunden 3,80 M. Das Buch strahlt eine lächelnde Weisheit und eine gütige Liebe aus. Allen, die trauern, sagt es von der Geborgenheit der verschlossenen Kammern, vom seligen Daheim der Kinder Gottes in den offenen Herrgottstüben, vom Leben im Herzen von Haus und Heimat, vom Wunder und Segen des Brotes und des Weines, vom Schweigen und Reden des Waldes, vom trauten Garten der Toten, von der ewigen Jugend und dem stillen Leuchten der Sterne, von der Trostlampe Gottes, dem Monde, von dem hebräen Zeichen der ewigen Macht und Güte, der Sonne. Bei all dem gibt Kirchweg keineswegs schöngeistige, verklärende Träumereien. Er hält sich ganz an die Dinge und ihre Wirklichkeiten, aber er läßt die von fast allen vergessenen, nur noch echten Dichtern und Sehern vernommenen Stimmen der Geschöpfe wieder jedem deutlich werden. Dem Dichter ist sein Buch ein Bekenntnis seines Dankes an Gott, Mensch und Welt für sein eigenes, erfülltes Leben, dem Leser ein Aufruf zur Freude, zur Erhebung des Geistes, zur Tapferkeit des Herzens, nebenbei auch eine Mahnung zum Zeithaben. Dieses geheimnisvolle und wundersame Lied des Trostes wird immerdar klingen den Menschen, die nach echter und tiefer Tröstung rufen. Frik Breuer.

Schriftleiter: Gerhard Schöpfi (3. Jt. im Felde). Für die Schriftleitung 3. Jt. verantwortlich: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Nodelshöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor August Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., Ludendorffstr. 9-11. Druck: Nova Zeitungs-Verlag G. m. b. H., Braunsberg. — Zur Zeit gilt Preisliste 2. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblattes, Braunsberg, Ludendorffstr. 9-11.

Sezungspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1,- M., mit Bestellgeld 1,18 M.

Inseratskosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. — Inseratentel. — Schluß der Anzeigen-Aannahme: Montag.

„Otto Lawetzky, Krieg im Heiligen Land“

(Verlag Karl Siegmund, Berlin W 62) Preis 6 RM. Durch jede Buchh. zu beziehen. Das spannende Buch des Heilberger Arztes, Erml. Soldaten auf den Spuren Jesu in Palästina.

Christliche Grabdenkmäler

in sehr großer Auswahl

Ernst Krüger

Hermann-Göring-Straße 97/10c Strb.-Linie 2, Haltest. Tannenallee Gegründet 1900 Telefon 32786

Behördenangest., kath., 29 J. alt, 1,83 gr., wünscht lieb., nettes kath. Mädch. im Alter von 22-27 Jahr. nicht unter 1,70 gr. **später. Heirat** kennenzul. Ausst. u. etw. Vermg. erw., jed. nicht Beding. Diskretion Ehrenf. Meld. mit Bild, welsch zurückgef. wird, unt. Nr. 470 an das Erml. Kirchenbl. Braunsberg erb.

Bauerntochter, 29 J. alt, kathol., 1,68 gr., wünscht mit nett. Herrn (Beamten od. dergl.) **zwecks Heirat** in Briefwech. zu tret. Vermg. u. Ausst. vorh. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild u. Nr. 474 an d. Erml. Kirchenbl.

2 junge Mädch. im Alter von 19 und 21 Jahr. **Heirat** wünschen zw. die Bekanntschaft zweier netter kath. Herren Nur ernstgemeinte Zuschr. m. Bild unt. Nr. 473 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsberg erb.

Alleinsteh. Jungeselle, 56 J. alt, kath., gut. Ausst., Landw. v. Beruf, 6000 M. Vermög., ganzt. Möbel, Ausst. und 25 M. **Einheirat** monatl. Rente, w. in Grundst. v. 20 Morgen ausw. od. Hausgrundst. Witwe nicht ausgechl. Zuschr. u. Nr. 475 an das Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erb.

Weihnachtswunsch! Ein ledig. Melt., 33 Jahre alt, **zw. Heirat** die Bekanntschaft ein. solid. kath. Landmäd. Witwe (mit Anh.), die sich als Mutter für ein unehelich. Kind eignet, nicht ausgechl. Bitte Zuschr. m. Bild unt. Nr. 472 an d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg.

Weihnachtswunsch! Ich suche für m. Freundin, Handwerkerstoch., 29 J. alt, m. Ausst. u. fl. Vermög., ein. edelentf. kath. **Heirat** Herrn zwecks. kennenzul. Witwer m. Kind nicht ausgechl. Bildzuschr. unt. Nr. 471 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsbg.

Erbhofbauer, 60 Morgen, kathol., dunkelblond, 1,68 gr., **Ehekameradin** Einw. Vermög. erw. Zuschr. mögl. m. Bild u. Nr. 476 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Ein nett. kath. Mädch., 25 J. alt, möchte m. ein. nett. kath. Herrn in sich. Lebensstellung **zw. Heirat** in Briefw. tret. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 477 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto belegen. Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Erbhofbauer, kath., Anf. 40, 1,70 gr., bld., 200 Morg. gr. Wirtsch., Jungg., wünscht die Bekanntschaft **Heirat** zwecks ein. Bauerntoch. nicht u. 30 J. (Verm. v. 10000 M. aufw. erw.) Zuschr. m. Bild u. Nr. 479 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Alleinst. Dame, Ende 40, in Abg. wohnh., m. 8000 M. Barg u. Eink., w. aeb., charakterfest kath. Herrn **zw. Heirat** kennenzulernen ernstgem. Zuschriften erbeten u. Nr. 480 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg.

Geschäftsmann in gt. Pos., Witw., (m. 16jährig. Sohn), kath., guter Charakter, 52 Jahre alt, wünscht **Heirat** Dam. m. etw. Vermg. od. alleinstd. Witwe angen. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 482 an das Erml. Kirchenblatt Brbg. erb.

Erbhofbauer, Ende 30, 1,75 gr., m. 100 Morg. gr. Niederungswirtsch., w. anständ. kath. Bauerntoch., mit Verm. **bald. Heirat** zwecks. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild (w. zurückgef.) u. Nr. 478 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Besitzerl., 39 J. alt, kath., m. Vermög., sucht d. Bekanntschaft ein. Dame **zw. bald. Heirat** eigen. Heim bevorz. Witwe mit 1 Kind nicht ausgechl. Zuschriften mit Bild unt. Nr. 481 an das Ermländ. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Ich suche sof. od. spät. kinderl. kath. **Sungwirtin** oder **Stütze** mit sicheren Kochkenntnissen. Frau Parschau, Drenowz, Kreis Heilsberg.

Gebild. ält. Dame, alleinst., gute Erschein., m. elegant. Wohn. und etw. Vermg., wirtsch., warmherb. Charakter, wünscht geb., solid. kath. Herrn i. gef. Pos. (auch Kriegsverl.), Beamt. im Alt. von 58 J. aufw. bevorz. **zw. Heirat** kennenzulern. zugt. Zuschr. unter Nr. 483 a. d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Hausgehilfin,

durchaus zuverlässig u. kinderl., kath., m. Kochkenntn., 3. 1. 1. spätestens 15. 1. 41 gesucht.

Frau Margarete Wichert, Allenstein Döpr., Gartenstr. 7

Solid. **Wirtin** und **Pflegerin** kathol. nicht u. 50 J., ohne Anh., in Brsbg. f. 74 J. alt. krank. Herrn iof. gesucht. Meld. m. Gehaltsanpr. u. Nr. 484 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Die Stellungsuchenden

erwarten Rücksendung (evtl. anonym, aber mit Angabe der Anzeigenschiffre) aller mit dem Bewerbungsschreiben eingereichten Unterlagen, insbesond. der Zeugnisse u. Lichtbilder, da sie dieselben f. weitere Bewerbungen brauchen.

Den-Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen bitten wir keine Originalzeugnisse beizufügen!

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

Altar-Kron-Leuchter

Ewiglichtlampen / Kelche
Taufbecken / Panzertabernakel
preiswert v. heimischen Handwerk

August Hutzel
Gürtlermeister

Metallwerkstätte für kirchliche Kunst
Königsberg Pr.,
Mitteltragheim 34. Fernruf 32571.